



Die Zuschauer wurden bei „Händels Messias bewegt“ Zeugen einer großen Aufführung. Die Kantorei St. Andreas, Solisten, Orchester und der Tanzraum begeisterten bei den beiden Aufführungen des dreiteiligen Oratoriums in der Weißenburger Andreaskirche. Foto: Robert Luff

# Der „Messias“ als multimediales Meisterwerk

**GEMEINSCHAFTSPROJEKT** Kantorei St. Andreas, Orchester und Tanzraum begeistern in der Andreaskirche mit ihrer Interpretation von Händels Werk.

**WEISSENBURG** - Es gab viel an Vorschusslorbeeren, doch die beiden Aufführungen von „Händels Messias bewegt“ in der Andreaskirche überzeugten restlos: Mehr als 100 Mitwirkende, 18 Monate Vorbereitungen, ein Orchester und vier Solisten und dazu noch 20 Tänzerinnen des Tanzraums Weißenburg auf einer rund 80 Quadratmeter großen Bühne mitten in der gotischen Kirche mit ausgeklügelter Licht- und Farbregie und textiler Raumgestaltung – der Aufwand war enorm und das Ergebnis bestechend.

Denn Händels dreiteiliges Oratorium um die christliche Heilsgeschichte bietet nicht nur eine berückend schöne Musik für Chor und Solisten, sondern war diesmal auch mit allen Sinnen erfahrbar. Am Ende gab es Standing Ovationen für das von Michael Haag geleitete multimediale Projekt.

Dass man dafür rund dreieinhalb Stunden Zeit investieren musste, nahm das begeisterte Publikum gerne in Kauf. Denn belohnt wurde es durch ein Meisterwerk von himmelstürmender Opulenz und musikalischer Strahlkraft, auf das die insgesamt 15 Choreografien perfekt abgestimmt waren. So korrespondierte

und dialogisierte Händels grandiose Musik mit dem dynamischen Bewegungstanz auf der Bühne und den drei Farben Violett, Weiß und Rot für die drei Etappen der Heilsgeschichte und des Kirchenjahres.

Der erste Teil, die Verheißungen und Prophezeiungen des Alten Testaments, erstrahlte im adventlichen Violett, das im Mittelteil, der Passion und Auferstehung Jesu, in die Christusfarbe Weiß übergang, bevor der dritte Teil die Reflexionen und Konsequenzen der Erlösungstat Christi für die Menschheit im pfingstlichen Rot aufleuchten ließ.

## Angeregt diskutiert

Dazwischen gab es zwei halbstündige Pausen und die brauchte man auch, damit sich die vielfältigen Eindrücke setzen konnten, während man sich auf dem Martin-Luther-Platz erfrischte und angeregt diskutierte.

Im Zentrum von Händels Jahrhundertwerk steht die Erlösung der sündigen Menschen durch den Kreuzestod Christi und seine Auferstehung. Und die unbändige Freude über dieses Mysterium des christlichen Glaubens artikulierte bereits die orchestral angelegte Sinfonia voller zeitloser

Eleganz, bevor Tenor, Chor, Bass und Alt die Prophezeiung der Erlösung durch die Propheten im ersten Teil in jublierender Klarheit in das weite Kirchenschiff trugen.

Trost und Hoffnung verhiess Reiner Geißdörfer in seinem lyrischen Tenor, der trotz seiner Wärme und Beweglichkeit kraftvoll und strahlend durch den sakralen Raum schwang: „Tröstet mein Volk, spricht euer Gott.“ Und der Chor verkündete die Herrlichkeit des Herrn in mitreißenden, kunstvoll ineinander verflochtenen Stimmen, während das Oratorienorchester seinen warmen Streicher-teppich ausbreitete.

Doch auch die anderen Solisten waren mitreißend: Markus Simon entfaltete seinen dunklen, sonoren Bass voller Inbrunst und Würde, Ruhe und Strahlkraft, während die Altistin Heike Kohler ihr ruhiges und samtiges, zuweilen aber auch leidenschaftlich aufflammendes Timbre besonders schön in der Arie „Doch wer mag ertragen den Tag seiner Ankunft“ herausarbeitete.

Und wie glockenhell und transparent schraubte sich doch der leichtfüßige, glasklare Sopran von Anke Hajkova-Endres in den Sätzen des Passions-Mittelteils mühelos in die Höhe,

wie bei der prächtigen Arie „Er ward verschmähet und verachtet“, auf die die Kantorei in atemberaubend dramatischer Resonanz entgegnete: „Durch seine Wunden sind wir geheilet.“

Dazu erstrahlte das gotische Gewölbe in den Farben des Heils und die Tänzerinnen bewegten sich alleine oder in Gruppen anmutig und nahezu schwerelos über die Bühne. Das war nicht die bloße Verbildlichung einer vorgegebenen Musik, sondern eigene Interpretation und Ausdruckstanz vom Feinsten.

## Bewegende Choreografien

Unter der Regie von Julia Templer und Patricia Probst, die am Ende freudestrahlend den Applaus des Publikums entgegennahmen, hatten die Tänzerinnen bewegende Choreografien zu den wichtigsten Musikstücken einstudiert: vom trostreichen Eröffnungstück, wo sie sehnsuchtsvoll ihre Arme zum Himmel heben und um göttliche Zuwendung flehen, bis zum finalen „Würdig ist das Lamm, das da starb“, bei dem sie als Gesamtensemble auftreten und in Interaktion mit ihren Körpern und großen Tüchern, die sich vertikal vom Himmel auf die Erde spannen, die

Freude über die Erlösung von Sünde und Tod feiern.

Dazwischen agieren sie filigran und hochsensibel, fließend und natürlich, elegant und kraftvoll. Beim weltbekannten „Halleluja“ zum Abschluss des Mittelteils formen sie mit großen weißen Stoffbahnen und majestätischen Gesten ein riesiges Kreuz – Zeichen des Heils und der Erlösung.

Und der 60-köpfige Chor wuchs bei diesem himmelstürmenden Höhepunkt des Oratoriums über sich hinaus: Zunächst noch unisono, entfaltete sich bald eine betörende Dynamik und vielstimmige Harmonie im Dialog mit dem Orchester, die an Intensität gewann und sich zu einer kraftvollen Klimax steigerte: Mitreißend und fulminant, erhaben und dramatisch, festlich und jublierend strömte der Gesang in das gotische Gewölbe.

Die Leistung des Kirchenmusikdirektors Michael Haag ist gar nicht hoch genug einzuschätzen: Räumlich von seiner Kantorei getrennt, musste er Orchester und Chor zugleich im Auge behalten und auf jedes Detail achten. Dies gelang ihm grandios und am Ende konnte man getrost sagen, dass man Zeuge einer großen Aufführung wurde.

**ROBERT LUFF**